

SWR KULTUR Lost in Music

Tönende Stille

Caspar David Friedrich und die Musik

Von Rafael Rennicke

Sendung vom 17.04.2024

Redaktion: Ines Pasz

Sprecher*innen: Dominik Eisele, Eva Irion, Antje Rennicke, Johannes Wördemann

Produktion: Rafael Rennicke, SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendungen stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Tönende Stille – Caspar David Friedrich und die Musik

Caspar David Friedrich: Wie kein anderer seiner Zeit malt er gleißende Himmel, ziehende Wolken, die Weite des Meeres und einsame Menschen in der Stille der Landschaft. Zu seinem 250. Geburtstag in diesem Jahr ist er in aller Auge und in aller Munde. Doch bleibt es dabei meist merkwürdig still um die Klänge, die aus seinen sehnsuchtsvollen Bildern tönen. Dieses „Lost in Music“ von Rafael Rennicke versinkt in den Farben und in der Atmosphäre von Friedrichs Texten und Bildern – und öffnet einen musikalischen Echo-Raum, der sie weit über das 19. Jahrhundert hinausträgt.

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.*
(Joseph von Eichendorff: Wünschelrute)

Johannes Brahms:

2. Satz: Adagio, aus: Klarinettenquintett h-Moll op. 115

Jörg Widmann (Klarinette)

Hagen Quartett

Rügen! Schon ganz frühe war ich dort und hörte die Tautropfen von den Buchenblättern in die Tiefe fallen; hörte das Rauschen des Meeres aus jener tiefen Stille, so klagend, so lieblich, so heilig, als sprächen beide zu mir: Oh, du eitles Menschenkind, wenn du's wüsstest, was wir wissen, wie würdest erbeben, niederknien und anbeten vor dem, der da ist, der da war und der da sein wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit, jedoch im seligen Nu und über alle Zeitenflut erhaben steht.

(Caspar David Friedrich)

Caspar David Friedrich: Wie kein anderes ist das Wasser sein Element. In Greifswald, wo er geboren ist, zieht es ihn schon als Kind zum Hafen hin. Und er schaut dort den schaukelnden Booten zu, schaut hinauf zu den kreischenden Möwen, schaut hinaus aufs Wasser, in dem sich der Himmel spiegelt und sich verliert am weiten Horizont... Später zieht es ihn mit seinen Malsachen immer wieder hinaus ins Freie, Weite, vor allem an die Küsten der Ostsee.

Rügen: Die Insel wird ihm zum Sehnsuchtsort, Rügen, wohin es ihn immer wieder zieht: um zu schauen, zu hören, zu malen.

Ich habe gesehen der Kreaturen des Meeres gar mancherlei Art, wie sie leben und wie sie gelebt haben vor Jahrtausenden und zu Stein geworden sind. Und habe gehört der Möwen klagendes Geschrei, schwebend über den empörten Fluten und sich hinab stürzen sehen in die Tiefe ihre Nahrung zu suchen. Und habe gesehen, das Schönste, was je Menschenwitz hervorgebracht: Schiffe mit schwellenden Segeln.

(Caspar David Friedrich)

Antonín Dvorák:

3. Satz: Allegretto grazioso, aus: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Budapest Festival Orchestra

Leitung: Iván Fischer

Lieber Heinrich! Du hast mir und meiner Frau durch die zugeschickten Heringe eine wahrhaft größte Freude gemacht. Meine Frau versteht ohne alle weitere Anweisung die Heringe so gut zu schnabelieren, als wäre sie eine geborene Pommern und nicht eine geborene Bommern. Mein Weib denkt sich die Reise zu Euch und den Aufenthalt bei Euch als den vollendeten irdischen Himmel, und wenn sie einen Wagen rasch hinfahren sieht und sich in demselben sitzend denkt, quiekt sie laut vor Freuden. Sie denkt sich schon, wie sie die Fuhrleute bitten will, ihr die Zügel und Peitsche zu überlassen, um mit geschickter Hand kundig selber die Pferde zu lenken, auf gebahnter ebener Straße. Doch wenn ich ihr erzähle von der Reise von Greifswald nach Rügen, dann schaudert sie wohl zusammen; versteckt sich etwas unter meinem Mantel und spricht dann leise und furchtsam: „Wo Du hingehst, gehe ich mit, und wenn Du in die See versinkst, versinke ich mit Dir.“

(Caspar David Friedrich)

Nils Frahm:

Corn

Nils Frahm (Klavier)

*Geliebter,
und uns werden die Augen groß:
Dinge sehen wir dann, die niemand sah.
Wege zwischen den Wolken,
Lieder in den Weizenfeldern.
Unter die Röcke sehen wir dann dem Wind,
wie seine Lippen das Wasser küssen.
Wir gehen dann ungezwungen,
ohne Schuhe und nackt,
wie unsichtbare Geister.
Worte und Lachen malen wir dann
auf die Mauern in der Welt,
während aus unseren Körpern die Liebe strömt,
sprudelnd,
gluckerd,
plätschernd wie aus Brunnen.*
(Gioconda Belli: Erfinden wir unsere eigene Sprache)

Am rauschenden Wasserfall im Plau'nischen Grund hab ich Ihren Brief gelesen..., und ich bekam von all dem Kochen und Braten das Sausen und Brausen Lust zu genießen. Wenn doch im Augenblicke die Felsen zu Kuchen und Braten geworden wären und das Wasser zu Wein; es wäre gewiss eine neue Höhle entstanden und das tobende Wasser wäre zu einem rieselnden Bächlein geworden. Dann hätte ich mich mit vollem Magen vor mein Werk hin gesetzt und es verewigt. In diesem Augenblick stellt sich mir alles so lebendig vor, dass ich versuchen muss, Ihnen einen kleinen Entwurf davon zu geben.
(Caspar David Friedrich)

Franz Liszt:

Les jeux d'eau à la Villa d'Este
Alfred Brendel (Klavier)

Dresden, An der Elbe 33: Das Haus von Caspar David Friedrich. Direkt vor seinem Fenster ein kleiner Hafen, Fischer und ihre Boote. Wie geschaffen für Friedrich. Wenn Freunde oder andere Gäste in sein Atelier kommen, liebt es Friedrich, mit ihnen über seine Kunst zu

sprechen. Er unterbricht dann seine Arbeit, holt einen Stuhl aus dem Nebenzimmer, und man betrachtet gemeinsam das Bild auf der Leinwand... - Nur dann darf man Friedrich nicht stören, wenn er das malt, was er am besten kann: Himmel. Dann sagt Line, seine Frau, zu den ankommenden Gästen: „Jetzt malt er gerade die Luft, jetzt darf man ihn nicht stören. Denn wissen Sie: Himmelmalen ist für ihn wie Gottesdienst.“

György Ligeti:

Atmosphères für großes Orchester

Wiener Philharmoniker

Leitung: Claudio Abbado

Man kann über seinen Werken träumen, aber klar verstehen kann man sie nicht, denn auch in seiner Seele sind sie unbestimmt. Es sind Träume, Gesichte im Schlaf und in der Nacht. So sind auch seine Worte: Er selbst sagt, er könne weder den Gedanken, noch das Bild, welches diesen ausdrückt, erklären.

(Alexander Turgenew)

Erik Satie:

Gnossienne Nr. 4

Hélène Grimaud (Klavier)

Wie ziehende Wolken im steten Wandel begriffen, so die inneren Zustände des Menschen. Alles, was in seiner Brust widerklingt, ein Erhellern und Verfinstern, ein Entwickeln und Auflösen, ein Bilden und Zerstören, alles schwebt in den Gebilden der Wolkenregionen vor unseren Sinnen.

(Carl Gustav Carus)

Wenn sie so dastehen, in seinem Atelier, die Freunde, die Betrachter von Caspar David Friedrichs Gemälden, vor diesen zum Teil riesenhaften Leinwänden, darauf so viel Himmel und ziehende Wolken, die Weite des Meeres oder verfallene Ruinen im Abendlicht, dann kehrt Stille ein bei ihnen, Staunen. Und es kommt vor, dass sie sich gemeinsam mit ihm fragen, im Angesicht seiner Bilder: „Siehst du die Musik der Landschaft?“

Grigor Pahlavouni, Komitas Vartapet:

Ov zarmanali (What a miracle. Hymn for blessing the water)

Jan Garbarek (Saxophon)

The Hilliard Ensemble

*Die Erde schweigt mit tiefem, tiefem Trauern,
Vom leisen Geisterhauch der Nacht umflüstert;
Horch, wie der Sturm in alten Eichen knistert
Und heulend braust durch die verfall'nen Mauern. [...]*

*Und leis und langsam durch des Kirchthors Gittern
Still wie das Wandern nächtlicher Gespenster,
Ein Leichenzug mit Geisterschritten zieht.*

*Und plötzlich hör ich süße Harmonien,
Wie Gottes Wort, in Töne ausgegossen,
Und Licht, als wie dem Kruzifix entsprossen,
Und meines Sternes Schimmer seh' ich glühen.*

*Da wird mir's klar in jenen Melodien:
Der Quell der Gnade ist in Tod geflossen,
Und jene sind der Seligkeit Genossen,
die durch das Grab zum ew'gen Lichte ziehen.*
(Theodor Körner)

Anonymus:

Remember me my dear

Jan Garbarek (Saxophon)

The Hilliard Ensemble

*Jetzt arbeite ich wieder an einem großen Gemälde, dem größten, so ich je gemacht: 3 Ellen
12 Zoll hoch und 2 Ellen 12 Zoll breit. Es stellt das Innere einer zerfallenen Kirche dar. [...]
Aus dem hohen Schutt, der den inneren Raum anfüllt, ragen die mächtigen Pfeiler mit
schlanken, zierlichen Säulen hervor und tragen zum Teil noch die hochgespannte Wölbung.*

Die Zeit der Herrlichkeit des Tempels und seiner Diener ist dahin und aus dem zertrümmerten Ganzen eine andere Zeit und anderes Verlangen nach Klarheit und Wahrheit hervorgegangen. Hohe, schlanke, immergrüne Fichten sind dem Schutte entwachsen, und auf morschen Heiligenbildern, zerstörten Altären und zerbrochenen Weihkesseln steht [...] ein [...] Geistlicher, die Augen zum blauen Himmel gerichtet, sinnend die lichten, leichten Wölkchen betrachtend.

(Caspar David Friedrich)

„Mönch am Meer“ wird sein kühnstes Bild, das er je malen wird. Monatelang steht es in seinem Atelier auf der Staffelei. Am Ende bleiben übrig: Ein Mönch und Möwen über ihm, Sand, das Meer und der unendliche Himmel. Als Heinrich von Kleist das Bild sieht, kann er nicht anders, als seine „Empfindungen vor Friedrichs Seelandschaft“ in Worte zu fassen.

Tigran Mansurian:

Lachrymae für Sopransaxophon und Viola

Jan Garbarek (Sopransaxophon)

Kim Kashkashian (Viola)

Das Bild liegt, mit seinen zwei oder drei geheimnisvollen Gegenständen, wie die Apokalypse da, als ob es Youngs Nachtgedanken hätte, und da es, in seiner Einförmigkeit und Uferlosigkeit, nichts, als den Rahmen, zum Vordergrund hat, so ist es, wenn man es betrachtet, als ob einem die Augenlider weggeschnitten wären. [...]

Wenn man diese Landschaft mit ihrer eigenen Kreide und mit ihrem eigenen Wasser malte; so, glaube ich, man könnte die Füchse und Wölfe damit zum Heulen bringen: das Stärkste, was man, ohne allen Zweifel, zum Lobe für diese Art von Landschaftsmalerei beibringen kann.

(Heinrich von Kleist)

Mark Andre:

woher ... wohin

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

Leitung: Matthias Pintscher

Und immer wieder ist Caspar David Friedrich unterwegs, bannt mit seinem Blick die Natur, ihre Schönheit und Unschuld. Und er notiert seine Eindrücke in seinem Tagebuch schon so, als wäre die Leinwand nicht weit...

Edvard Grieg:

1. Satz: Präludium, aus: Aus Holbergs Zeit op. 40

Academy of St. Martin-in-the-Fields

Leitung: Neville Marriner

Ich trat soeben aus einem dunklen, finsternen Wald und befand mich auf einer ziemlichen Anhöhe. Vor mir im Tale, von fruchtbaren Hügeln umgeben, lag sie gar freundlich da, die niedliche Stadt, und im Abendglanz blinkte der neu gedeckte Schieferturm. Durch die üppige blumenreiche Wiese schlängelte sich die Elster, gar lieblich zu schauen. Und hinter den Hügeln lagen die Berge, und hinter den Bergen ragten Felsen hervor, und so lag Fels an Fels gereiht, bis weit hinaus in luftige Ferne. Voll hoher Freude stand ich lange da und sah hinaus in die schöne Gegend, sah, wie die Herden der Rinder und Schafe dem Städtchen sich nahten, sah, wie die fleißigen Schnitter mit den blinkenden Sensen Elsterwerda zueilten. [...] Friede, Freude und Unschuld und Leben atmet die ganze Natur.

(Caspar David Friedrich)

Und da steht er, Caspar David Friedrich, oben auf dem Felsen, den Blick in die Weite gerichtet, die Welt zu Füßen: ein Wanderer über dem Nebelmeer.

Nils Frahm:

Ambre, Bearbeitung

Christian-Pierre La Marca (Violoncello)

Nathanaël Gouin (Klavier)

Orchestre de Paris

Wenn eine Gegend sich in Nebel hüllt, dann erscheint sie größer, erhabener, erhöht die Einbildungskraft und spannt die Erwartung; gleich einem verschleierten Mädchen.“

(Caspar David Friedrich)

Tritt denn hin auf den Gipfel des Gebirges, schau hin über die langen Hügelreihen, betrachte das Fortziehen der Ströme und alle Herrlichkeit, welche Deinem Blicke sich auftut, und welches Gefühl ergreift Dich? – Es ist eine stille Andacht in Dir, Du selbst verlierst Dich im unbegrenzten Raume, Dein ganzes Wesen erfährt eine stille Läuterung und Reinigung, Dein Ich verschwindet. Du bist nichts, Gott ist alles.

(Carl Gustav Carus)

Johannes Brahms:

3. Satz: Andantino - Presto non assai, ma con sentimento, aus: Klarinettenquintett h-Moll op. 115

Jörg Widmann (Klarinette)

Hagen Quartett

Und immer wieder: Rügen. Die Insel in der Ostsee, nicht weit von seiner Heimatstadt Greifswald gelegen, sie zieht ihn an, sie kennt er von all seinen Wanderungen und Ausflügen, aus- und inwendig, vom Schauen und Lauschen, vom Fühlen und Malen.

Ich kenne jetzt durch und durch diese merkwürdige Insel. Mit ihren Buchten und Zungen, mit ihren Bergen und Tälern, mit ihren Ufern und Wäldern hat sie mir tief ans Herz gegriffen. Ich habe seit einem Monat hier die Gedanken Gottes studiert und habe erkannt, wie sie so lieblich und groß sind. Ihr Charakter ist ein episches Idyll. Die Saiten der homerischen und ossianischen Harfen klingen mir noch auf allen Höhen und von den Küsten entgegen; doch sind sie verklärt durch den Tod als ein ewiges Wort auf jenem hohen Kreideufer in seiner erhabenen Formation und heiligen Stille.

(Caspar David Friedrich)

John Williams:

I could have done more, Bearbeitung

Marie-Pierre Langlamet (Harfe)

Esko Laine (Kontrabass)

Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker

Die Einsamkeit inmitten der Natur; die Stille, die ihn dabei umgibt; das Gefühl, aufgehen zu können in der Schöpfung Gottes und eins zu werden mit ihr: Mehr braucht Friedrich nicht. Es ist sein Lebenselixier.

Nils Frahm:

Weddinger Walzer

Nils Frahm (Klavier)

Ihr nennt mich Menschenfeind, weil ich Gesellschaft meide. Ihr irrt Euch, ich liebe sie. Doch um die Menschen nicht zu hassen, muss ich den Umgang unterlassen.

(Caspar David Friedrich)

Ich muss allein bleiben und wissen, dass ich allein bin, um die Natur vollständig zu schauen und zu fühlen. Ich muss mich dem hingeben, was mich umgibt, mich vereinigen mit meinen Wolken und Felsen, um das zu sein, was ich bin.

(Caspar David Friedrich)

Alles ist Stille – Stille – Stille.

(Caspar David Friedrich)

Und die Stille ist auch zu spüren auf seinen Bildern: Die stehende Luft. Die still stehende Zeit. Es ist, als würde in den Bildern von Caspar David Friedrich auch die Natur für Momente den Atem anhalten, innehalten und staunen. Und so nah die Stille auf seinen Bildern, so nah ist das innere Tönen seiner Bilder, ist sie hörbar: die tönende Stille seiner Landschaften.

Siehst du die Musik der Landschaft?

(Caspar David Friedrich)

Einmal kommt Caspar David Friedrich der Musik ganz nahe. Mit Bildern, die er auf transparente Leinwände malt, um sie von Lampenlicht beleuchten und von Musik begleiten zu lassen.

Franz Schubert:

Ellens Gesang III D 839, Bearbeitung

Jan Ernst (Orgel)

Verena Lorenz (Harfe)

Am gotischen Bogenfenster steht gelehnt eine Harfe, zu beiden Seiten derselben zwei Mädchen, singend und spielend Mandoline und Gitarren, als harrten sie der Harfenspielerin. Den Blick zum Fenster hinaus begrenzt eine bewaldete Anhöhe, worüber der Vollmond glänzt. – Aber die vergebens erwartete Freundin sitzt im zweiten Bilde auf einem Söller, an einem freien Platz gelegen, wo von der nahen erleuchteten Kirche die Orgeltöne herüberschallen und von dem Mädchen mit Harfenspiel begleitet werden. Der Mond steht höher am Himmel und ergießt sein bläuliches Licht über die fernliegende schlummernde Stadt. – Im dritten Bilde sitzt unter hohen Blumen (Malven) ein junger Musiker schlafend und träumend. Seiner Hand ist die Mandoline entsunken. Auf Wolken senken sich drei geflügelte Wesen singend und spielend zum Schläfer herab. Strahlend ergießt sich das Licht aus der Höhe zur Erde. – Das vierte Bild ist anderer Art: eine Szene im Walde, wo durch Zauberkraft der Erde ein Schatz abgezwungen und dafür Himmlisches für Irdisches dargebracht wird. – Diese Bilder müssen in Begleitung von Musik gesehen werden. Das erste mit Gesang und Gitarre – das zweite mit Gesang und Harfenklängen – das dritte mit der Glasharmonika – das vierte in Begleitung von fern zu hörender, rauschender Musik.“

(Caspar David Friedrich)

Felix Mendelssohn Bartholdy:

Ouvertüre, aus: Ein Sommernachtstraum op. 21

The Chamber Orchestra of Europe

Leitung: Nikolaus Harnoncourt

*Dunkelheit decket die Erde,
Ungewiss ist aller Wissen doch nur,
Es leuchtet im Abend der Himmel,
Klarheit strahlt von oben.
Sinnen und grübelt, wie ihr auch wollt,
Geheimnis bleibt euch ewig der Tod,
Aber Glaube und Liebe sieht*

Freude und Licht jenseits dem Grabe.

(Caspar David Friedrich)

Wer du auch seist: am Abend tritt hinaus
Aus deiner Stube, drin du alles weißt;
Als letztes vor der Ferne liegt dein Haus:
Wer du auch seist.
Mit deinen Augen, welche müde kaum
Von der verbrauchten Schwelle sich befreien,
hebst du ganz langsam einen schwarzen Baum
und stellst ihn vor den Himmel: schlank, allein.
Und hast die Welt gemacht. Und sie ist groß
Und wie ein Wort, das noch im Schweigen reift.
Und wie dein Wille ihren Sinn begreift,
lassen sie deine Augen zärtlich los...
(Rainer Maria Rilke, aus: Das Buch der Bilder)

Richard Strauss:

Morgen! op. 27 Nr. 4, Fassung für Sopran und Orchester
Christine Schäfer (Sopran)
Berliner Philharmoniker
Leitung: Claudio Abbado

Literaturangaben:

Caspar David Friedrich: Auge und Landschaft. Zeugnisse in Bild und Wort interpretiert von Gerhard Eimer, Insel Verlag, Frankfurt/ Main 1974.

Florian Illies: Zauber der Stille. Caspar David Friedrichs Reise durch die Zeiten, S. Fischer Verlag, Frankfurt/ Main 2023.

Gioconda Belli: Wenn du mich lieben willst. Gesammelte Gedichte, deutsch von Dieter Masuhr, Dagmar Ploetz, Anneliese Schwarzer und Erna Pfeiffer, dtv, München 1993.

Rainer Maria Rilke: Die Gedichte, Insel Verlag, Frankfurt/ Main 2006.